



Verantwortlicher Redakteur: Dr. med. in Breslau 6 Markt, Wochen-Abo. 60 Pf., außerh. pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter die Befolgung der Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 12. Abend-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 6. Januar 1887.

## Parlamentsbrief.

§ Berlin, 5. Januar.

Morgen Vormittag um 11 Uhr wird der Schriftführer der Militärcommission, Herr Trimborn, sein Protokoll über die heutige Sitzung zur Einsicht der Beteiligten auflegen. Von 11 bis 12 Uhr Vormittags wird der Kriegsminister seine Bemerkungen und Ergänzungen zu demselben anbringen; von 12 bis 1 Uhr werden die Mitglieder der Commission dasselbe Recht haben, und wenn alsdann die Acten pünktlich um 1 Uhr an den Referenten Herrn von Guene gehen, ist derselbe im Stande, bis 10 Uhr übermorgen Vormittag seinen vollständigen Bericht vorzulegen, so daß derselbe verlesen werden kann. Offenbar werden alle Beteiligten ihre Uhr nach der Normaluhr stellen, damit keine Minute versäumt wird. Alle diese Zeitbestimmungen haben heute einen sehr ernsthaften Theil der Commissionen-Verhandlungen gebildet, und man hält an der Vorstellung fest, daß das Wohl des Reiches davon abhängig sei, die Verhandlungen unter peinlicher Berechnung der Minuten zu beschleunigen. Wird der Bericht am Freitag verlesen, so kann er am Sonnabend Abend gedruckt in den Händen des Reichstages sein und die parlamentarischen Wetterfahnen nehmen an, daß am Dienstag die zweite Lesung im Plenum stattfinden wird; es steht also kein Hinderniß im Wege, am Sonnabend die dritte Lesung zu beenden. Dann ist also in der ersten Hälfte des Januar die Angelegenheit erledigt.

Die Regierung hat auch heute nicht den leisesten Schritt gethan, um den Parteien, welche gegen die unveränderte Annahme der Vorlage unüberwindliche Bedenken haben, entgegen zu kommen. Selbstverständlich haben diese Parteien sich auch an das von ihnen bewiesene Entgegenkommen nicht mehr gebunden gefühlt. Sie waren zu einem Compromiß bereit, aber ein Compromiß setzt Entgegenkommen auf beiden Seiten voraus. Centrum und Freisinn hatten eine Formel gefunden, über die sie sich unter gegenseitiger Nachgiebigkeit einigen konnten, falls diese Nachgiebigkeit zu praktischen Resultaten führte. Nachdem dies praktische Resultat ausgeblieben ist, kehrt jede zu ihrem principiellen Standpunkt zurück.

Ob nun die Regierung in der Plenarverhandlung Etwas thun wird, um eine Verständigung zu ermöglichen, oder ob sie auf ihrem Verlangen, das Gesetz unverändert angenommen zu sehen, beharren und demselben durch eine Reichstagsauflösung Nachdruck geben wird, darüber wäre es zur Zeit müßig, Vermuthungen anzustellen; bis zum Ablauf der nächsten Woche werden wir klar sehen. In den Reihen der freisinnigen Partei ist man auch darüber sehr beruhigt. Die Abgeordneten, welche während der Ferien in ihren Wahlkreisen und ihrer Heimath gewesen sind, bringen die Nachricht mit, daß dort kein Mensch an das Märchen glaubt, die freisinnige Partei wolle das Reich wehrlos machen. Man erkennt an, daß die freisinnige Partei gegen die Forderungen der Regierung ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hat, und daß sie Recht gehabt hat, auch die finanzielle Seite und die Erleichterung der Militärlast durch Verlängerung des Königsurlaubes in Betracht zu ziehen.

Wenn die Regierung es vorzieht, statt ihre Forderungen um eine Kleinigkeit zu mildern, eine Auflösung des Reichstages herbeizuführen, so wäre das ein recht erfreuliches Zeichen dafür, wie friedfertig sie die Lage ansieht.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 6. Januar.

Die Gerüchte über die geplante Rückkehr des Prinzen von Battenberg nach Bulgarien wollen noch immer nicht versummen. Der „Post“ wird von ihrem Wiener Correspondenten darüber geschrieben:

Man war hier von Anfang an nicht geneigt, den Meinungen über den Verbleib der bulgarischen Deputation mit dem Fürsten Alexander von Battenberg und über die Bemühungen, den letzteren zur Rückkehr

nach Bulgarien zu bewegen, eine besondere Wichtigkeit beizulegen. In der That ist auch aus der Umgebung des Fürsten berichtet worden, daß er selbst nicht daran denke, sich in ein so abenteuerliches Unternehmen einzulassen, und die bulgarischen Deputirten ihrerseits haben vor Lord Salisbury in London erklärt, daß die bulgarische Nation, wenn sie die Freiheit hätte, ihren Neigungen gemäß zu handeln, zweifellos den Fürsten Alexander zurückberufen würde, daß sie aber wohl wisse, daß dies einfach unmöglich sei. Nach solch bestimmten Erklärungen seitens beider Parteien hätte man wohl annehmen können, daß die Gerüchte über die Rückkehr des Fürsten Alexander endlich verstummen würden. Dies ist jedoch nicht der Fall. Dieselben kehren im Gegentheil mit der verstärkten Zuthat wieder, daß die Bulgaren ihre Unabhängigkeit proclamiren und ohne weitere Rücksicht auf die Mächte den Battenberger zu ihrem Fürsten ausrufen werden. All dies sind offenkundig nur excessive Ausdrücke einer Stimmung, die als solche immerhin vorhanden sein mag, die aber entschieden keinen praktischen Einfluß auf die weitere Entwicklung und Lösung der bulgarischen Angelegenheiten haben wird. In den hiesigen maßgebenden Kreisen würde man einen etwaigen Verbleib der Bulgaren, bei der Fürstenthumwahl auf die Person des Prinzen von Battenberg zurückzugreifen, als eine bedauerliche politische Verirrung betrachten, die nur geeignet wäre, die Sache der Bulgaren zu schädigen, die ihnen zugewendeten Sympathien zu mindern und die Frage selbst in der schwierigsten Weise zu compliciren. Die Bulgaren wissen so gut wie die übrige Welt, daß die Differenzen zwischen dem Fürsten Alexander und Rußland einen persönlichen Charakter angenommen hätten, und sie haben seinerzeit den hierdurch geschaffenen zwingenden Umständen Rechnung getragen, indem sie die Abdication des Fürsten acceptirten. Fürst Alexander selbst und die Bulgaren mit ihm erkannten damals, daß sein Verbleiben auf dem Throne die russische Occupation Bulgariens zur unabwendbaren Folge haben müßte. Diese Gefahr zu verbleiben, hat Fürst Alexander im September v. J. das schwere Opfer gebracht, auf den Thron zu resigniren. Derselbe Gefahr würde sofort und in drohender Gestalt wieder erscheinen, wenn die Pläne bezüglich der Rückberufung des Fürsten Alexander eine ernste Gestalt annehmen würden. Die Bulgaren kennen diese Situation ganz wohl, sie denken auch über die Eventualität einer russischen Occupation nicht freudlos, als sie vor vier Monaten darüber gedenkt haben, und es ist daher nicht zu glauben, daß sie im Ernste die ihnen zugeschriebenen Pläne bezüglich der Rückberufung des Fürsten Alexander hegen.

Dem „Nischen Egl.“ geht aus Petersburg eine Reihe von Berichtigungen zu. Man schreibt dem genannten Blatte:

Die „Pol. Corr.“ läßt sich aus Warschau melden, daß die Einberufung der russischen Militärpflichtigen früher als sonst stattfinden solle. Es ist das wieder eine solche Lügenmeldung, wie sie seit einiger Zeit planmäßig über Rußland verbreitet werden. Die Einberufung der Recruten erfolgt alljährlich im December, und so ist es auch diesmal der Fall gewesen. Für das Gardecorps ist sogar die Einstellung bis heute noch nicht beendet, denn die Garderecrueten aus den entfernten Gouvernements sind noch nicht eingetroffen. Die Entlassung der Reservisten ist, wie alljährlich, auch diesmal nach den Herbstübungen erfolgt, mit Ausnahme derer in Petersburg, Moskau und Warschau, wo des strengsten Wachdienstes wegen die Entlassung immer erst in den ersten Märztagen erfolgt, wo die Recruten so weit ausgebildet sind, daß sie die Waffen beziehen können. Diesmal sind jedoch alle Vorbereitungen getroffen, daß die Entlassung schon Mitte Februar erfolgen könne.

Am Hofe in Gatschina, wie in der kaiserlichen Familie ist man verstimmt über die fortwährenden Lügen der ausländischen Presse. Hier weiß Jebermann, Einzelne wie Ausländer, daß das körperliche und geistige Befinden des Kaisers ausgezeichnet und an allen den Schilberungen über Wuthanfälle auch kein wahres Wort ist. Den angeblich schwerbedrängten und dann ermordeten preussischen Militärbefehlshaber Herrn von Villume kann man täglich in den Häusern der hiesigen ersten Gesellschaft sehen; der Kaiser hat ihn sehr gnädig empfangen und verbleibt niemals, wenn er ihn sieht, einige freundliche Worte an ihn zu richten. Selbst die Fabel vom ermordeten Fälsch-Adjutanten v. Reutern wird im Auslande wieder aufgefressen. Man sagt im allgemeinen, an jeder Lüge sei wenigstens etwas Wahres. In allen vorgenannten Fällen ist jedoch auch nicht der geringste Anlaß vorhanden, der jenen Lügen als Grundlage dienen könnte. Solche können aber nur von einer Seite ausgehen, der es erwünscht sein muß, Zwiespalt zwischen Kaiser Alexander III. und Deutschland zu säen.

Italienische Blätter erwähnen eines angeblich im Monat März bevorstehenden Besuches des Kaisers Franz Josef in Venedig, wo das italienische Königspaar anlässlich der Enthüllung des Victor Emanuel's Denkmals anwesend sein werde.

## Deutschland.

Berlin, 5. Januar. [Ueber die heutige Sitzung der Militärcommission] tragen wir in Ergänzung unseres telegraphischen Berichtes noch Einiges nach dem Berichte der „Freis.“ nach.

Abg. Windthorst kam bei der Discussion über § 2 auf die Bedeckungsfrage zu sprechen. Er sagte:

Was die Kosten der Militärvorlage anbelangt, so wollen wir dahin wirken, daß diese außerordentlichen Kriegskosten von den bevorzugten Klassen der Gesellschaft getragen werden und nicht allein uns auf indirecte Steuern verweisen lassen. Ich weiß wohl, daß die directen Steuern im Reichstage nicht gemacht werden. Die Heranziehung der Wohlhabenden aber kann in den Einzellandtagen erfolgen. Die Masse des Volkes muß die Soldaten stellen, deshalb sollen die Wohlhabenden dafür bezahlen.

Abg. Richter wies auf das Project einer Reichseinkommensteuer hin und hofft mit der Centrumpartei darüber zu einer Uebereinstimmung zu gelangen. Er hätte gewünscht, daß Windthorst den Hinweis „auch auf indirecte Steuern“ fortgelassen. Die freisinnige Partei behält sich vor, diese Kostenfrage im Plenum zu erörtern.

Abg. Windthorst: Ich will kein Mißverständnis aufkommen lassen. Mit großem Bedacht habe ich gesagt: nicht allein aus indirecten Steuern. Eine richtige Steuer aus dem Brantwein würde ich auch zu befürworten geneigt sein. (Beifall der Nationalliberalen und Conservativen.) In Bezug auf die directen Steuern könne er nicht ganz mit Richter übereinstimmen. Die Erhöhung der directen Steuern werde Sache der Einzellandtage sein. (Beifall der Nationalliberalen.) Sie scheinen dies freudig zu begrüßen, weil Sie meinen, dort die Majorität zu haben.

Abg. Richter: Ich bin nicht der Ansicht, daß die Mehrkosten durch eine Brantweinsteuer aufzubringen sind. Von Erhöhung der Brantweinsteuer kann nur die Rede sein, wenn der Mehrbetrag daraus verwendet wird zu anderweitigen Aufhebungen von Steuern und Zöllen auf nothwendige Lebensmittel, also zur Entlastung der minder wohlhabenden Volksklassen. Im Plenum werden wir auf das Reichseinkommensteuerproject zu sprechen kommen. Bundesrath und Reichsfinanzminister können demselben formale Einwendungen nicht entgegenstellen, denn die Genannten haben selbst im Jahre 1881 eine Reichseinkommensteuer in Form einer Wehrsteuer vorgeschlagen.

Ferner erwähnte Abg. Windthorst des Gerüchtes, daß Deutschland eine Allianz mit Rußland abgeschlossen habe. Er sagte:

Meine auswärtigen Quellen sind die notorischen Erklärungen in Paris, Pest u. s. w. während der letzten Tage. Bestätigen oder dementiren Sie doch die Nachricht über neue Abmachungen Deutschlands mit Rußland, wenn Sie können!... Ich bedaure, daß uns heute nicht vergönnt ist, mit dem Reichsfinanzminister oder seinem politischen Vertreter zu sprechen. Der Kriegsminister hat eine gebundene Marschroute.

Im Laufe der Debatte kam Abg. Windthorst nochmals auf diese Frage zurück und sagte:

Es wäre endlich an der Zeit, die auswärtigen Verhältnisse zu erörtern, insbesondere das Vorhandensein eines neuen Abkommens zwischen Rußland und Deutschland. Wenn nur Jemand da wäre! Es würde dies Abkommen auch ein interessantes Streiflicht auf unsere Beziehungen zu Oesterreich werfen. Das neue Abkommen soll dahin gehen, daß wir Gemein bei Fuß stehen, wenn Rußland Oesterreich angreift. Der Reichstag mit der früheren nationalliberalen Mehrheit hat es nicht verstanden, Stellung zu den auswärtigen Verhältnissen zu nehmen. Was soll aber nun werden, wenn der Reichsfinanzminister nicht mehr da ist?

Schaffersack Jacobi äußerte, die öffentlichen Stimmen im Lande aus den letzten Wochen lassen erkennen, daß im Lande die Ueberzeugung in großem Umfange vorhanden ist von der Nothwendigkeit der Annahme dieser Vorlage.

Darauf replicirte Abg. Richter:

Sehr gewundert hat es mich, daß Herr Jacobi auf die Entrüstungskomödie der letzten Tage glauben hinweisen zu müssen. Diese ist doch kläglich genug verlaufen. Wer hat sich denn entrüstet? Nur Conservativ und Nationalliberal. Diese haben uns nicht gewählt, sondern waren im Gegentheil schon über unsere Wahl entrüstet und sehen die Entrüstung nunmehr fort. (Abg. v. Köller: Aber Herr Schredl!) Allerdings, den schenken wir Ihnen. Er gehört auch nicht zu den Wählern eines freisinnigen Abgeordneten hier. Für mich sind die auswärtigen Verhältnisse bei der Stellungnahme zur Vorlage nicht entscheidend. Aber ich schließe aus der Haltung der Regierung, aus der Ablehnung jeder Verständigung, daß die Verhältnisse sich sehr friedlich gestaltet haben müssen. An-

## Auf der Ferme Jacquot. \*)

Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Sommer.

Den ehemaligen Zroupier überwältigte diese glückliche Aussicht für sein Kind nicht. Ihm wäre lieber gewesen, er hätte dasselbe nicht als eine Last hingestellt, er könnte jetzt einen Preis für seine Einwilligung machen. Von dem verlorenen Terrain so viel wie möglich zurück zu gewinnen, fragte er daher:

„Und werdet Ihr auch an die Lorine denken, wenn Ihr einmal Euer Testament macht?“

„Dazu verpflichte ich mich heute nicht; Mathieu, ganz kurz, Ja oder Nein?“ rief sie und ging zu einem Schrank, wo sie sich etwas zu Haften machte.

Er schaute ihr mit einem bösen Blick nach, doch wie sie ihm den Kopf wieder zuwandte, zupfte er an dem langen Schnurrbart und zwang sich zu einem Schmeicheln:

„Ihr habt immer ein gutes Herz gehabt, Jacquotte und bei Gott, ich wäre mit Euch ein anderer Mann geworden!“

„Mathieu, schweig still!“ schalt sie. „Dücht ich nicht an die arme Theres, ich liebe Euch ziehen mit Kind und Krügen. Zum letzten Male, Ja oder Nein? Besinnt Euch; ich geh' derweil in die Küche.“

Und rasch verließ sie die Stube. Er machte eine höhnische Grimasse, schenkte sich am Tisch noch ein Glas ein und leerte es nachdenklich. Dann ging er ihr nach, und draußen handelten sie um Geschirr. Als sie ihm das Geld hinlegte, sprach er leise:

„Madame Jacquot, noch zehn Livres und das Andere soll auch in Ordnung sein.“

Sie erwiderte kein Wort, fügte noch zwei Fünfsfrankstücke hinzu und gab der Margot den Auftrag, die Lorine zu holen.

„Mathieu,“ sagte sie nach dem Verschwinden der Magd, „hier im Haus ist mein Sohn Meister, und wenn Ihr Euch mehr als einmal im Jahre zeigt, wird er Euch die Thüre weisen, so deutlich wie Euer Schwager in Marey. Ihr kommt morgen in Eure Heimathsgemeinde und dorthin laß ich ein Schreiben bringen, das Ihr auf der Mairie unterzeichnen müßt.“

Trotzdem er wütend war, steckte er das Geld ein.

„Wenn sie aber eingesegnet ist, will ich sie wieder haben, anders thu ich es nicht,“ knirschte er hervor.

„Das dient mir nicht,“ sprach die entschlossene Frau, „auf zehn Jahre mindestens müßt Ihr Euch verpflichten, mir das Kind zu lassen; dann mag es thun, was es will. Gebt die zehn Livres wieder heraus!“

Das brachte er aber nicht über sich, der zärtliche Vater; er streckte seine Hand hin und unheimlich gellte sein Lachen durch die Küche.

„Abgemacht in drei Teufels Namen!“ rief er, „auf die paar Jahre soll es mir nicht ankommen; schickt das Schreiben so abgesetzt an die Mairie, ich will morgen Abend dort sein zum Unterzeichnen. Ihr glaubt, Ihr habt einen guten Handel gemacht, Jacquotte; wenn Ihr aber meint, in der Lorine steckt das laue Blut von der alten Heulerin, ihrer Mutter, so werdet Ihr Euch schneiden. Die wird Euch Etwas zu rathen aufgeben; denn sie hat den Kopf von ihrem Vater, dem wilden Mathieu, den Ihr nur gekannt habt, als er noch ziemlich zahm war. Was gilt es? bevor die zehn Jahre um sind, gebt Ihr mir hundert Livres, daß ich sie wieder habe; sie hat jetzt schon den Teufel im Leib, und ich bin kaum mit ihr fertig geworden. Ha, ha, wie werdet Ihr die Augen aufreißen, wenn sie sieht, meine kleine, schwarze Schlange!“

Die Bäuerin entsetzte sich über diese Rohheit und mußte alle Kraft zusammen nehmen, ihm ruhig zu erwidern:

„Das wollen wir abwarten, Mathieu. Dort kommt sie, sagt ihr, was wir ausgemacht haben.“

Die Margot erschien, an jeder Hand ein Kind. Der Vater nahm Abschied, indem er dem Mädchen kurz erklärte, es müsse jetzt dableiben und der Frau gehorchen, er könne es vor der Hand nicht mehr brauchen, da er auf eine weite Reise gehe. Lorine blieb stumm, richtete einen langen Blick auf die Madame Jacquot, und als diese ihr zunickte, zog ein Lächeln der Befriedigung über ihr mageres Gesicht.

Domitil erhielt von der ebenfalls ersuchten Magd Aufschluß über das, was sich eben abgewickelt und erhob ein Triumphgeschrei, während der Geschirrhändler seinen Karren in Ordnung brachte:

„Das ist recht, das ist recht! Jetzt braucht die Katherine gar nicht mehr zu kommen!“

„Mein Gott, ist das ein Kind!“ sprach die Margot zu der Meisterin, „da steht es mit dem Nick bei den Krebsen und schaut nicht einmal dem Vater nach; das muß ja gar kein Herz haben.“

„Wie soll zu einem solchen Vater ein Kind Liebe haben!“ sagte diese. „Komm, wir wollen ihm für die Nacht ein Bett in Deiner Kammer machen.“

So vergnügt war der kleine Domitil noch nie zu Bett gegangen, als diesen Abend. Prächig hatten die Krebse geschmeckt, und morgen wollte er mit der neuen Schwester, welche die gute Großmutter extra für ihn dabeihalten, eine zweite Portion fangen. Er konnte es kaum erwarten; das war doch was Anderes, als Rettiche und Blumen pflanzen, wobei man so lange warten mußte, bis etwas für Auge und Schnabel zum Vorschein kam. Und klettern gleich einem Buben hatte er sie gesehen, und sie hatte ihm dabei erzählt, wie sie Vogel-nester ausgenommen und Amfeln und Drosseln in Schlingen gefangen. Welch eine schöne Aussicht für Zeitvertreib und „zum Sousverdien“, wie sie noch sagte. Beim Domitil Jacquot war die Katherine Thierrey des Gänzlichen abgesetzt! Weil er mit ihr wegen des Grabens gekant, war er zu der Brücke gegangen und hatte die Lorine getroffen. Für den Knirps aus kleiner Ursache eine große Wirkung, vielleicht nicht nur für ihn.

Auf der Ferme Jacquot wachten nur noch ein Knecht im Stall auf den Meister und die Mutter in der Stube auf den Sohn. Sie saß bei der Dellampe am Tisch, hatte ein Gebetbuch vor sich liegen und den Rosenkranz in der Hand. Diese Großmutter sah noch sehr jugendlich aus. „Kein Wunder bei dem schönen, ruhigen Leben!“ sagten die Weiber im Dorfe, „sie hat es bei dem Jacquot besser gehabt als manche reiche Städterin, und so alt ist sie noch nicht, kaum Fünfzig.“ In der That zeigte sich auf dem vollen braunen Scheitel nicht ein graues Härchen, und im Zustand ungestörter Gemüthsruhe wies ihr wohlwollendes Gesicht nur um die Lippen einige schwache Falten auf. Jetzt runzelte sich die glatte Stirn; sie dachte an das unerwartete Wiedersehen und die Anspielungen des frechen Mathieu. Der Unwille darüber trieb ihr heute noch eine leichte Röthe ins Gesicht, und doch hätte es wenig gefehlt, und sie wäre das Weib dieses Mannes geworden.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Nachdruck verboten.



berfalls würde es die Regierung nicht verantworten können, angesichts auswärtiger Kreise der Mehrheit des Reichstags gegenüber trotz aller Angebote aus derselben eine derart ablehnende Stellung einzunehmen und einen Conflict im Lande heraufzubedenken.

[Die verstorbene Prinzessin Marie von Württemberg] ist einem Brustleiden erlegen. Sie starb unerwartet rasch im Beisein ihres Leibarztes Dr. Franke und einer barmherzigen Schwester. Die Verewigte, eine Schwester des Königs Karl von Württemberg, aus erster Ehe des Königs Wilhelm mit der Königin Katharina, war geboren am 20. October 1816. Am 19. März 1840 vermählte sie sich mit dem Grafen Alfred Karl August Franz Kamill von Reipberg, f. l. Kammerer, Königl. württembergischer Generalmajor. Seit dem am 16. November 1835 erfolgten Tode ihres Gemahls war sie verwitwet. Für die Verstorbene trauern namentlich die Aeltern und Nichte, denen sie ihre zum Wohlthun stets bereitete Hand wiederholt geöffnet, und im Geheimen wie öffentlich reichliche Summen gespendet hat.

[Oberlandesgerichts-Präsident Consbruch.] Der am 3. d. M. in Kassel gestorbene Präsident des dortigen Oberlandesgerichts, Consbruch, war einer der jüngsten Oberlandesgerichtspräsidenten und erst im Jahre 1884 nach dem Tode des Präsidenten Mager in diese Stelle berufen. Am 10. December 1843 zum Referendar und am 23. November 1847 zum Assessor befördert, arbeitete der jetzt Verstorbene erst in Weisbaden, dann am Kammergericht und wurde 1854 Kreisrichter in Straßburg. Bereits im nächsten Jahre erfolgte seine Ernennung zum Director des Kreisgerichts in Altkirchen, so daß er also bis dahin eine außerordentlich rasche Karriere machte. 1863 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Angermünde und 1867 beim Uebergang der hiesigen Justizverwaltung auf Preußen ebenfalls als Kreisgerichtsdirector nach Kassel versetzt. Im April 1869 erfolgte seine Ernennung zum Kron-Oberanwalt bei dem Appellationsgerichte in Celle, und hier verließ er, bis er bei der Justizreorganisation am 1. October 1879 Präsident des Landgerichts in Kassel wurde. Am 31. Januar 1881 erhielt er in dieser Stellung den Titel als Geheimen Oberjustizrath und am 30. Juni 1884 wurde er Oberlandesgerichts-Präsident.

[Postales.] Nach einer Mittheilung der französischen obersten Postbehörde ist auf dem französischen Postdampfer „La France“ der Linie St. Nazaire-Colon, welcher am 10. December von St. Nazaire abgefahren war, auf hoher See Feuer ausgebrochen, wodurch die sämmtlichen an Bord befindlichen Postsendungen vernichtet worden sind.

[Marine.] Nach den neuesten Mittheilungen über die Bewegungen deutscher Kriegsschiffe auf den auswärtigen Stationen befindet sich — wie die „Post.“ schreibt — das Kreuzergeschwader unter Contre-Admiral Knorr nebst den beiden ostafrikanischen Stationschiffen „Möwe“ und „Gyane“ noch vor Zanzibar, doch dürfte der dortige Aufenthalt des Geschwaders nur von beschränkter Dauer sein, da die Postsendungen nicht mehr nach Zanzibar dirigirt werden. — Nachdem die beiden in Westafrika stationirten Fahrzeuge, Kreuzer „Sagitt“, Commandant Corv.-Capt. Koch, und Kanonenboot „Cyclop“, Commandant Capt.-Lt. v. Haltern, Stab und Besatzung gewechselt haben, ist der „Sagitt“ zu einer Fahrt von Kamerun nach der Capstadt beordert, während der „Cyclop“ bei Kamerun stationirt bleibt. Die Kreuzer-Corvette „Kaiser“, Commandant Corv.-Capt. Junge, welche die abgelösten Mannschaften der eben genannten beiden Fahrzeuge in die Heimath zurückführt, hat gerade zum Weihnachtsfeste die Cap Verdische Insel erreicht und beabsichtigt morgen (6. Januar) die Reise von St. Vincent nach Madeira fortzusetzen. — Von der ostafrikanischen Station ist zu melden, daß der Kreuzer „Nautilus“, Commandant Capt.-Lt. von Hoven, am 3. Januar von Nagasaki (wo seine Ankunft am 19. v. Mts. erfolgt war) nach Shanghai in See gegangen ist; das Kanonenboot „Wolf“, Commandant Capt.-Lt. Jansche, befand sich in der zweiten Hälfte des vorigen Monats in Canton. — Von den beiden in Australien stationirten Kreuzern hatte „Albatros“, Commandant Capt.-Lt. von Frankh, am 13. v. M. Apia verlassen; vom „Aler“, Commandant Corv.-Capitän v. Wietersheim, fehlen seit zwei Monaten Nachrichten; am 30. October hat das Schiff Cooktown verlassen, die Ankunft in irgend einem anderen Hafen ist noch nicht gemeldet, doch wird eine der nächsten Posten wohl schon über den Verbleib des Fahrzeuges Auskunft geben. — Das aus den 3 Kreuzerfregatten „Stein“, „Moltke“ und „Prinz Albrecht“ bestehende Schulschiffgeschwader unter dem Commandore von Kall befindet sich seit dem 20. v. M. in St. Thomas, welches bis weiters auch Poststationsort für das Geschwader bleibt, so daß der Aufenthalt desselben in Westindien noch bis in den nächsten Monat hinein zu erwarten ist. Das Schiffsjungenkutschiff „Alve“, Commandant Corv.-Capitän v. Armin, war seit Mitte December in Dominica und beabsichtigt heute (5. Januar) sich ebenfalls nach St. Thomas und von dort nach La Guayra zu begeben. — Der Aviso „Coreley“, Commandant Capitän-Lieutenant Dräger, befindet sich noch in Malta, wo das ziemlich altersschwache Schiff sich einer Reparatur unterziehen muß. — In den inländischen Gewässern sind eigentlich nur

die Bewegungen von einem Paar Torpedobooten zu registriren, nachdem telegraphisch schon gemeldet ist, daß die beiden Kreuzer-Corvetten „Alexandrine“ und „Arcona“ sich von Kiel nach Wilhelmshaven begeben haben. Damit ist die neue Bestimmung über die Vertheilung der Kreuzer-Corvetten auf die beiden Stationen zur Ausführung gekommen. Von den acht Kreuzer-Corvetten gehören sechs zur Nordsee und nur zwei zur Ostsee; diese befinden sich im Kreuzer-Geschwader vor Zanzibar, während in Wilhelmshaven jetzt fünf Kreuzer-Corvetten: „Alexandrine“, „Arcona“, „Marie“, „Fregat“ und „Victoria“ in Reserve liegen. Auch die Kreuzerfregatten „Leipzig“, „Charlotte“ und „Stosch“ befinden sich dort in Reserve.

\* Berlin, 5. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Ueber den postalischen Verkehr während der jüngsten Weihnachts- und Neujahrszeit in Berlin sind dem „B. Ztg.“ die entsprechenden Zahlen zugänglich, welche das treffendste Bild von der colossalen Aufgabe gewähren, die von Seiten der Postanstalten in diesem kurzen Zeitraume zu bewältigen gewesen sind. Was zunächst den Weihnachts-Postverkehr betrifft, so wurden aufgestellt in Berlin 551 870 Stück; gegen das Vorjahr mehr 23 998. Eingegangen und verblieben sind in Berlin 398 137 Stück; 175 800 mehr als im Vorjahr. Im Durchschnitte wurden 2021 658 Stück bearbeitet, was ein Plus von 92 061 ergibt. Es ergibt sich sonach die Gesamtstückzahl der Weihnachts-Postereien von 2 971 665 mit einem Plus von 133 589 gegen das Jahr 1885. — Von besonderem Interesse sind diesmal die Zahlen des Neujahrstags-Postverkehrs: Stadtpostsendungen wurden 1 950 607 befördert, d. i. 102 845 mehr, als im Vorjahre. . . . trotz der Concurrenz durch die Privat-Briefbeförderung. Die Zahl der nach Berlin bestimmten, von auswärts eingegangenen Sendungen betrug etwa vier Millionen.

Ueber das traurige Geschick, von dem der Chef der Berliner Feuerwehr, Major Witte, betroffen worden, berichtet die „Nat.-Ztg.“: Vor einigen Monaten trat im Wesen des Herrn Witte eine Veränderung ein. Er wurde leidend, sah schlecht aus, war in mürrischer Stimmung. Man hielt ihn für leberleidend. Dann wurde er, stets streng im Dienst, von maßloser Rücksichtslosigkeit selbst gegen die Offiziere. Er schien sich vollständig zu veressen, und nur weil ihn seine Offiziere in der That für leidend hielten, ging es ohne Clat ab. In den letzten Wochen nun ward er rastlos. Es litt ihn nicht im Geringsten. Kaum hatte er es betreten, so stürzte er wieder fort. Auf der Straße sah man ihn wie im Selbstgespräch und gestikulirend gehen. In der Nachbarschaft fing er an — was er sonst nie that — Einkäufe in größerem Maßstabe zu machen, so daß die Kaufleute darüber zu sprechen angingen. Vor wenigen Tagen sprang er auf dem Dönhofsplatz aus einer Droschke in voller Fahrt, in der er mit seinem Schwiegervater saß, und lief davon. Bei alledem hat er bis zum Neujahrstage seinen dienstlichen Pflichten in vollstem Maße obgelegen. Den Neujahrsempfang hielt er noch ab, ohne daß eine Veränderung auftrat. Nur war er plötzlich viel weicher und zugänglicher geworden, mittheilender, während bis dahin kein überflüssiges Wort je über seine Lippen kam. Am 2. Januar gewann man die Ueberzeugung, daß ein schleuniges Eingreifen nöthig sei. Herr Professor Westphal empfahl die Ueberführung nach Gorki, doch ist zunächst ein Aufenthalt in einer Berliner Heilanstalt beschlossen worden. Am Dienstag früh sollte Herr Witte der Heilanstalt übergeben werden. Man hat ihn, Civilkleider anziehend, doch war er, ehe man sich dessen versah, wieder aus dem Hause verschwunden und kehrte erst Mittags zurück. So mußte man ihn denn in der vollen Uniform der Heilanstalt übergeben. Das Aufsehen, welches der traurige Fall gemacht hat, ist ein ungemein großes. Herr Oberbrandinspector Noß hat einstweilen die Leitung der Feuerwehr übernommen; man darf kaum hoffen, Herrn Witte sein Amt wieder übernehmen zu sehen. „Hochgradige Nervenüberreizung“ ist in dem Krankheitsatteste als Krankheit Witte's angegeben.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 6. Januar.

\* Zur Wahl des Fürstbischöfs von Breslau sind berechtigt: 1) Dignitäten: Propst Dr. Kayser, Dean Weibischow Dr. Gleich; 2) residirende Domherren: Scholasticus Lorinser, Karler, Dr. Wid, v. Montbach, v. Schallha, Dr. Franz, Spieske, Seltmann, Sodel, Dr. Probst; 3) Ehren-domherren: Rania, Fürstb. Com. in Pommern, Klein, Prot. Apost. a. i. p. inf. Prälat in Breslau, Abmann, Propst in Berlin, Banneri, Erzpriester in Ost, Warnatich, Erzpriester in Ologau, Hoffmann, Groß-dekan in Neurobe.

\* Truppen-Dislocationen werden, wie man der „Schles. Volksztg.“ von unterrichteter Seite mittheilt, für den 1. April d. J. in folgender Weise geplant. Das 8. Dragoner-Regiment verlegt seine in Dels stehenden Escadronen nach Namslau, während die in Grottkau stehende Artillerie-

Abtheilung nach Dels kommt. Das 4. Dragoner-Regiment geht von Niedererschleien nach Pitschen und umgegend in Cantonnements, während die in Schweidnitz stehende Artillerie-Abtheilung nach Glogow in Garnison kommt. Endlich erhalten diejenigen Städte Oberschlesiens, in denen einmals die 15. Dragoner garnisonirten, darunter Groß-Strehlitz, Befehlungen aus den neu zu formirenden Infanterie-Bataillonen. — Diese Mittheilung wird, was die Belegung obererschlesischer Städte mit Infanterie betrifft, durch eine Nachricht der „Königsbutter Ztg.“ bestätigt, wonach die Städte Myslowitz, Kattowitz, Tarnowitz und Beuthen ausserhalb sind, je ein Bataillon Infanterie aufzunehmen. Da Beuthen schon 1 Bataillon in Garnison hat, so würde sich die dortige Garnison auf 2 Bataillone vermehren.

\* Herr Max Bruch, dem Dirigenten des Breslauer Orchestervereins, ist eine sehr schmeichelhafte Auszeichnung zu Theil geworden, welche zugleich in erfreulicher Weise darthut, wie lebhaft man sich auch in weitester Ferne für deutsche Kunst und deutsche Künstler interessiert. In einem vom 24. November 1886 datirten Schreiben hat der Vorstand des „Beethoven-Clubs“ in Rio de Janeiro Herrn Bruch zum correspondirenden Mitglied ernannt. Der Wortlaut des betr. Schreibens ist folgender:

Monsieur!

J'ai l'honneur de vous faire remettre le Diplôme de Membre Correspondant du Club Beethoven de Rio de Janeiro.

En vous remerciant ce titre, le Club Beethoven a voulu rendre un double hommage à votre glorieux nom, car non seulement vous êtes de ceux qui imposent par le génie, mais encore vous êtes particulièrement révérent dans notre Club où plusieurs de vos beaux ouvrages ont été exécutés.

Vos talents Monsieur et cher Maître n'ont plus besoin de cet hommage nouveau et lointain, ne l'acceptez donc que comme un écho affaibli de l'admiration que vous inspirez à tous ici dans ce pays nouveau et curieux de tout ce qui a rapport à votre grand art.

Agréez Monsieur mes salutations les plus sincères

R. J. Kinsman Benjamin  
vice-Président du Club Beethoven  
et Directeur des Concerts.

Δ Lüben, 5. Jan. [Tageschronik.] Dem Verwalter der Königl. Kreissteuerkasse hier, Rentmeister Feder, ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. — Die städtische Verwaltung hieselbst beabsichtigt, dem Plane der Erbauung eines städtischen Schlachthaus'es näher zu treten. Bei den in unserer Stadt nicht gerade günstigen Verhältnissen bietet die Auswahl des geeigneten Platzes erhebliche Schwierigkeiten. Neben den beiden bisher hierfür ins Auge gefaßten Plätzen dürfte vielleicht noch andere in Vorschlag kommen. — Wie wir hören, ist für die durch den Tod des Garnison-Verwaltungs-Inspector Müller erledigte Stelle hieselbst Herr Lindemann bestimmt, welcher jetzt in Potsdam und früher in Halle a. d. Saale eine Stelle in der Militärverwaltung bekleidete, vorher aber beim hiesigen Dragoner-Regiment als Stadtrichter stand. — Das am 2. d. Mts. stattgehabte Begräbniß des Conrectors Heinrich ging unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme von Statten. Der Verstorbene, welcher erst am 1. October v. J. im Alter von über 70 Jahren wegen eines Augenüblems pensionirt worden war, hat über 25 Jahre an der hiesigen städtischen Schule gewirkt.

Δ Schweidnitz, 3. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der am 30. v. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Mitglieder der städtischen Schuldeputation, deren Wahlperiode abgelaufen war, Justizrath Gröger, Professor Dr. Schmidt, Dr. med. Meyer wiedergewählt. — Die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule ist im abgelaufenen Quartal von Schülern so stark frequentirt gewesen, daß es zweckdienlich erschienen ist, für den Zeichen-Unterricht die bisher bestandene Abtheilung in zwei zu sondiren und in zwei getrennten Klassenräumen zu unterweisen. Demgemäß ist die Beschaffung einer neuen Lehrkraft für diesen Unterrichtszweig erforderlich. Daher bewilligt die Versammlung die von dem Curatorium beschlossene und von dem Magistrat beantragte Remuneration. — Den drei Rüstern des städtischen Markfalls, zwei Arbeitern im Wasserbauwesen, zwei Zimmerleuten und zwei Vorarbeitern im städtischen Bauhause wurden die üblichen Weihnachtsgeschenke auch für dieses Jahr bewilligt.

\* Liegnitz, 5. Januar. [8000 Mark verloren und wieder gefunden. — Baufälliges Gebäude.] In einem hiesigen Geschäft

## Kleine Chronik.

Breslau, 6. Januar.

Selbstmord nach der Hochzeit. Wir haben bereits über den Selbstmord des 28jährigen Grundbesizers Emerich v. Bafankedy in Alt-Sjöny berichtet, welcher sich fünf Tage nach seiner Vermählung mit einer Tochter des hiesigen Großhändlers Eberling auf seinem Gute erschossen hat. Ueber die Vorgeschichte und die näheren Umstände dieser Affaire entnehmen wir dem „Neuen Bester Journal“ noch Folgendes: Emerich v. Bafankedy war ein natürlicher Sohn des schon vor mehr als zwanzig Jahren verstorbenen Grafen Johann Bichy de Bafankedy. Der Graf hatte die Bekanntschaft eines jungen Bauernmädchens, der Elisabeth György, gemacht, an der er solches Wohlgefallen fand, daß er sie in sein Schloß nahm. Nach zwei Jahren genas Elisabeth György eines Knaben, welcher in der Taufe den Namen Emerich György erhielt. Von dieser Zeit an widmete der Graf seine ganze Sorge diesem Kinde, aus welchem er — wie er sagte — einen Mann machen wollte. Dieses Kind war jedoch dem Grafen nicht beschieden, denn ehe noch sein Sohn 4 Jahre alt wurde, starb er. In seinem Testamente vermachte er der Elisabeth György einen beträchtlichen Theil seines Vermögens, während er das Alt-Sjönyer Gut, welches auf ungefähr 1 1/2 Millionen geschätzt wird, seinem natürlichen Sohne Emerich György hinterließ. Emerich György wurde in Pest erzogen, studirte daselbst, und nach Absolvirung des Rechtsstudiums wurde er Freiwilliger und trat in das in Raab garnisonirende Husaren-Regiment ein; nach einem Jahre wurde er zum Lieutenant befördert. Von dieser Zeit ab frönte er den unsinnigsten Leidenschaften und legte eine wahre harte Verschwendungssucht an den Tag. Im Jahre 1879 wurde ihm gestattet, seinen Namen in Bafankedy umzuändern. Emerich Bafankedy wurde im Jahre 1881 großjährig; in diesem Jahre nahm er sein Alt-Sjönyer Gut in Besitz, machte häufige Ausflüge nach Pest und nach Wien und verschwendete in beiden Städten unsinnig viel Geld. Er bestellte unter andern einen Wiener Architekten nach Alt-Sjöny, durch den er sein dortiges Schloß restauriren ließ. Es war leicht vorauszuweisen, daß eine so heillose Wirthschaft den Ruin des jungen Mannes nach sich ziehen müsse, und als er seinen Ausweg sah, ergab er sich dem Trunke. In seinen Alt-Sjönyer Kellern waren stets die edelsten, ältesten Weine an Lager. Emerich Bafankedy verbrachte ganze Tage mit Trinken und trank jeden Tag so lange, bis er die Besinnung verlor. Die Folge dieser unsinnigen Lebensweise war, daß Bafankedy schwer krank wurde. Der Hausarzt verfügte die Transpiration des kranken jungen Mannes nach Wien, wo er in einer Kaltwasser-Heilanstalt untergebracht wurde. Die dortigen Aerzte erklärten die Krankheit Bafankedy's für Delirium tremens. Der junge Mann schwelte ein halbes Jahr lang zwischen Leben und Tod, bis es der ärztlichen Wissenschaft schließlich gelang, ihn am Leben zu erhalten. Emerich Bafankedy kehrte nach seiner Genesung wieder nach Alt-Sjöny zurück. Aus dem Jüngling, der sich von einem Kaufmann in den andern geführt hatte, wurde ein gelehrter erster Mann, der sich mit aller Energie daran machte, seine materiellen Verhältnisse zu regeln. Er confectirte häufig mit seinem Kammerdiener, der sein Vertrauen in vollem Maße besaß, über die Regelung seiner Angelegenheiten. Dieser rief ihm, die Hand der Tochter des hiesigen Kaufmanns Anton Eberling anzuhalten; mit dieser Partie stiehe eine solche Mitgift in Aussicht, daß es mit Hilfe derselben ein Leichtes sein werde, die finanziellen Wirren los zu werden. Der Kammerdiener spielte die Vermittlerrolle so geschickt, daß Bafankedy, der die Tochter Eberling's vorher gar nicht kannte, schon nach wenigen Tagen derselben vorgeliegt wurde. Kurze Zeit darauf hielt er um die Hand des jungen Mädchens an; die Letztere wollte nichts von ihm wissen, denn das künftige Bafankedy's machte keinen guten Eindruck auf sie; er war von großer, robuster Gestalt mit aufgedunsenem Gesichte und abgelebten Zügen. Das Mädchen erklärte ihren Eltern, daß sie den Freier nie werde lieben können, und daß sie eher bereit sei, in den Tod zu gehen, als Bafankedy zu heirathen. Aber die Eltern und die Familien-Angehörigen drangen so lange in sie, daß sie schließlich nachgab. Die Verlobung wurde in der

zweiten Hälfte des November gefeiert. Die Hoffnung Bafankedy's, sich durch die Heirath rangiren zu können, ging indessen nicht in Erfüllung; er hatte auf eine viel größere Mitgift rechnen zu können geglaubt, als er tatsächlich erhielt. Bafankedy hatte zu Neujahr zahlreichen Verpflichtungen nachzukommen; er hoffte, diese Verbindlichkeiten mit jenem Betrage erfüllen zu können, welchen ihm seine Schwiegereltern in Aussicht gestellt hatten. Er schrieb von Alt-Sjöny an seinen Schwiegervater, setzte ihm auseinander, daß er einer gewissen Summe bedürfe, um sich rangiren zu können, und bat ihn schließlich, ihm diesen Betrag zur Verfügung zu stellen. Die Folge dieses Briefes war, daß das Eberling'sche Ehepaar am vorigen Sonnabend in Alt-Sjöny anlangte. Die Schwiegereltern brachten den ganzen Tag in Alt-Sjöny zu, wo sie fast ununterbrochen Familienrath hielten. Aus der Katastrophe kann geschlossen werden, daß die Hoffnung Bafankedy's nicht in Erfüllung gegangen ist. Herr Eberling und seine Gattin reisten Abends nach der Hauptstadt zurück. Gegen 10 Uhr zog sich die junge Frau, die sich etwas unwohl fühlte, in ihr Zimmer zurück, und Bafankedy sagte ihr, auch er werde sich bald zur Ruhe begeben. Er trat noch einmal in ihr Zimmer, sprach einige Worte mit ihr, verließ es dann wieder, und bald darauf hörte man einen Schuß, der dem Leben des kaum 28jährigen Mannes ein Ende machte. Auf seinem Schreibtische fand man einen an den Lotiser Advocaten Fittler adressirten Brief, in dessen Befehl sich auch das Testament Emerich Bafankedy's befindet.

Andenken an Gordon. Sir Henry Gordon, der Bruder des berühmten Generals, hat dem britischen Museum zwei Andenken an den tapferen Helden geschenkt. Das erste besteht in einer von General Gordon selbst entworfenen Landkarte über seinen Feldzug gegen die Taiping-Rebellen in China, das zweite in dem Decret des Kaisers von China, wonach Gordon in Anbetracht „seiner Geschicklichkeit in der Strategie und seiner Kriegskunst“ einen der höchsten Orden und die Summe von 10 000 Taels (60 000 M.) als Ehrengeld ausbezahlt erhalten sollte. Gordon nahm den Orden an, lebte aber die Geldsumme ab.

Afrikanische Zwergvölker. Durch die Berichte der Congo-Erforscher ist es bekannt geworden, daß es im Congoboden mehrere Stämme von Zwergen giebt. Schon als Schweinfurth 1870 das noch unerforschte Congogebiet durchstreifte, erblickte er zu seinem Erstaunen bei Muma, dem König der Monbutus, einen Greis von 1,50 Meter Höhe. Unter den Seinen, so versicherte man ihm, sei dieser ein Riese; einige Tage später sah Schweinfurth noch mehrere Zwerge, und als er zum benachbarten König von Muma, Mumei, kam, erblickte er ein ganzes Regiment von Zwergen. Alle waren mit kleinen Längen und Weilen bemalt. Keiner höher als 1,50 Meter. Alle kriegerischen Aussehens. Die Zwerge gehörten zum Stamme der Affas, deren Gebiet aber noch kein Weißer betreten hat. Es gelang Schweinfurth, den König Mumei nach Schenkung eines Hundes zu bewegen, ihm einen siebenjährigen Affa, 1,34 Meter hoch, zur Mitnahme nach Europa zu überlassen. Der Zwerg Mumei begleitete ihn in der That nach Europa, starb aber unterwegs schon in Berber. Seitdem hörte man wiederholt von Zwergen, auch der Missionär Grenfeld hat bei der Erforschung des Tschonopa Zwerge gesehen; aber die Zwerge in ihren eigenen Behauptungen zu schauen, ihre Thätigkeit zu beobachten, überhaupt Genaueres zu ermitteln, das ist erst jüngst dem deutschen Congo-Agenten Dr. Ludwig Wolff gelungen. Bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Brüssel hat er über die Zwerge des Congo-Landes einen ausführlichen Bericht erstattet. Als Dr. Wolff sich zum Häuptling Longongo, dem König der Batoua, nach dessen Wohnsitz begab, da sah er plötzlich ganze Dörfer mit kleinen Männern und kleinen Weibern bevölkert, keiner höher als 1,4 Meter. Auch bei dem König Longongo fand Dr. Wolff einen Stamm von Zwergen. Alle Zwerge dieses Gebietes heißen Batua. Sie widmen sich ausschließlich der Jagd und Ernte des Palmweines. Meist leben die Zwerge für sich; bisweilen verbinden sie sich jedoch mit den großen Rassen. Es werden hin und wieder zwischen den Babubas und Batuas Ehen geschlossen. Die Zwerge klettern mit außerordentlicher Geschicklichkeit auf die höchsten

Spitzen der Palmenbäume, um deren Saft einzusammeln; vortreflich verstehen sie es, für das Bild Hüllen zu erfinden und zu stellen, wie es zu überraschen. In körperlicher Hinsicht sind sie durchaus wohlgebildet. Ihre Höhe beträgt durchschnittlich 1,3 Meter, ihre Hautfarbe ist braun-gelblich, weniger dunkel als die der größeren Rassen. Ihr Haupthaar ist kurz und wellig. Kein Batua hat einen Bart, auch kein Affa. Nach den Aussagen der Eingeborenen sollen im Norden Zwergstämme vorhanden sein, die langes Barthaar am Kinn haben, das sie mittelst einer Fettmasse in Strahlen gedreht tragen. Alle diese vereinzelten Zwergstämme bilden keine Völkerschaft mehr; sie sind heute inmitten größerer Völkerschaften zerstreut und sind die Ueberreste einer Rasse von Ureinwohnern.

Ein kostbares Futter. Folgendes Geschichtchen läuft durch rumänische Blätter. Ein geiziger rumänischer Bauer, der sich das Schimmeln von 10 000 Lei Rot in Bankbilleten erspart hatte, legte dieselben aus Angst, dieselben könnten ihm gestohlen werden, in ein irdenes Gefäß, das er mit einem Stück Leinwand sorgfältig verhüllte und dann in der Erde vergrub. Nach einiger Zeit verspürte er die Lust, sich nach seinem Schätze umzusehen, und grub nachsichernd die Leinwand aus. Wie groß war seine Verwunderung, als er anstatt der Banknoten nur kleine, wie mit einem Messer zerhackte Papierstückel in dem Topfe erblickte. Feldmäuse hatten sein ganzes Vermögen zernagt. Der Bauer hatte nun den Einfall, den Topf, wie er ihn vorfand, nach Bukarest in die Nationalbank zu bringen, wo er mit Thränen in den Augen erklärte, was ihm passirt war. Der Director dieses Instituts hatte Mitleid mit dem Bauer und verordnete demselben, er werde die Papiertheile sorgfältig prüfen lassen, und sollte constatirt werden können, daß es in der That Reste von Bankbilleten seien, so habe der Bauer auf Ertrag des Schatzes zu rechnen. Nicht ohne viele Mühe wurden bisher bereits 7000 Francs als vorhanden gewesen festgestellt, worüber natürlich der Bauer nicht wenig erfreut ist.

Ausgerechnet! Wie viele Nadelstiche sind zur Fertigstellung eines Winterrobes erforderlich? Diese interessante Frage wurde dieser Tage in Wien gelegentlich einer Wette entschieden, welche der Schneidermeister Alois B. proponirt hatte, nachdem er behauptet, daß mehr als 40 000 Nadelstiche erforderlich seien. Ein Schneidergeselle wurde mit der Anfertigung des Kleidungsstückes betraut und eine Commission von Sachverständigen hatte mit Genauigkeit die Stiche zu zählen und darüber zu wachen, daß keine unnützen Stiche gemacht werden. Das Ergebnis war folgendes: Vorder- und Seitentheile zusammen 4780 Stiche, Kragen 8063, Kragenanhänger 1763, Knopflöcher 2520, Kermel nebst Futterung derselben 980, Taschen 924, Absteppen des Seidenfutters und der Watte, sowie Einnähen derselben 17 863, unterer Saum 2726 — in Summa 39 619 Nadelstiche.

## Theaternotizen.

Herr Georg Engels wird, wie der „Z. N.“ von durchaus zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, nach dem am 1. März n. J. erfolgenden Ablauf seines Vertrages endgiltig aus dem Verbands des Deutschen Theaters ausscheiden. Der Künstler hat vorläufig nicht die Absicht, sich für eine Bühne fest zu verpflichten, sondern mehrfachen an ihn ergangenen Gastspielanträgen Folge zu leisten; u. a. hat Herr Engels einen glänzenden Antrag für eine Gastspielreise durch Amerika erhalten.

In München ist eine öffentliche Aufführung des Parsifal in Sicht. Die „Neuesten Nachrichten“ melden: Erst jetzt wird bekannt, daß im Jahre 1877 zwischen Richard Wagner und der Königl. Cabinetskassirer ein Vertrag abgeschlossen worden ist, wodurch dem Königl. Hoftheater zu München von Ersterem das Recht der öffentlichen Aufführung des Parsifal zugesprochen wurde. Von Seiten Wagners war diese Concession eine Gegenleistung gegen gewisse finanzielle Transaktionen. Seit zehn Jahren lag dieser Vertrag unberührt; daß man jetzt an seine Erfüllung erinnert wird, dürfte wesentlich mit den finanziellen Schwierigkeiten zusammenhängen, welchen die Königl. Hoftheater durch das aus Anlaß der Schulbeteiligung der Kgl. Cabinetskassirer veranlaßte Sparsystem ausgesetzt sind.



waren kürzlich Werthpapiere im Betrage von über 8000 Mark auf unerklärliche Weise abhandeln gekommen, und da absolut keine Spur davon zu finden war, so erlitt man die Staatsanwaltschaft Anzeig. Erklärliche Weise richtete sich der Verdacht einer event. Entwendung zunächst auf diejenigen Personen, welche in den Räumlichkeiten, wo das Geld sich befand, beschäftigt gewesen sind resp. verkehrt hatten, und die dadurch im Hause eingetretene Situation war natürlich für die Betreffenden eine keineswegs angenehme. Nachdem bereits Wochen vergangen waren, machte sich gestern der Geschäftsführer unter Zuziehung eines Richters an eine nochmalige eingehende Revision des im Zimmer des Chefs stehenden Schreibschreibtis, und siehe da, nachdem man die Schreibtische völlig untersucht hatte, fanden sich an der hinteren Wand die Papiere zusammengequastet vollständig vor. Die Freude des Personals war keine geringe. — Das „Eleg. Tagebl.“ schreibt: „Das Haus Hainauerstraße Nr. 11, welches vor 3 Jahren erbaut wurde, zeigte wiederholt bedeutende Risse, welche, obgleich sie ausgefüllt wurden, sich immer bald wieder öffneten. Da nun neuerdings sich in dem nach dem Hainauer Thorhurm gelegenen Theile in den Wohnungen diese Risse nicht nur vergrößerten, sondern damit auch ein unheimliches Knistern hörbar wurde, machten die geängstigten Bewohner an zukünftiger Stelle Anzeig. In Folge dessen fand eine eingehende Revision des Gebäudes statt, durch welche die Gefahr eines Einsturzes constatirt wurde, weshalb den betreffenden Familien aufgegeben worden ist, ihre Wohnungen sofort zu verlassen.“

\* Königshütte, 5. Jan. [Wegen Rohrbruchs bei der Wasserleitung,] welche die Dampfhebel der Hütte mit Wasser versieht, mussten am Montag sämtliche Betriebe, ausgenommen die Hochöfen, eingestellt werden. Der Stillstand dürfte jedoch, wie die „Königsh. Ztg.“ hervorhebt, kaum von längerer Dauer sein.

#### Nachrichten aus der Provinz Posen.

\* Posen, 5. Jan. [Erkrankung des Weihbischöfs. — Wahl des Vorstandes der Stadtverordneten. — Resignation zweier Staatsparrern.] Weihbischof Cybichowski ist an einer Brustfell-Entzündung sehr bedenklich erkrankt. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde zum Vorsitzenden der Versammlung für das laufende Jahr mit 19 Stimmen Justizrath Dr. Orgler wiedergewählt, während 13 Stimmen auf den Rechtsanwalt Herse fielen. Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wurden 33 Stimmentel abgegeben; nach dem wieder bei der ersten, noch bei der zweiten Abstimmung einer der drei aufgestellten Candidaten: Rechtsanwalt Herse, Rechtsanwalt Dr. Willnow und Chefredacteur Fontane, die absolute Majorität erhalten, kamen die beiden letzteren, welche die relative Majorität hatten, zur Entscheidung; bei derselben erhielt jeder derselben 16 Stimmen, worauf zur Entscheidung durch das Loos geschritten wurde; dieselbe fiel zu Gunsten des Rechtsanwalts Dr. Willnow aus, der somit zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt ist. — Wie die „Pos. Ztg.“ mittheilt, haben die Staatsparrern Rubelschaf (Kions) und Kich (Kähme) ihre Staatsparrern in die Hände der Regierung niedergelegt, nachdem sie dieselben etwa 10 Jahre im Besitz gehabt haben. Von den zehn Staatsparrern, die überhaupt in der Provinz Posen bestanden haben, sind zwei gestorben (Mörke und Nowacki), drei haben sich im Laufe der Zeit der kirchlichen Behörde unterworfen (Gierwinski, Kolom und Gupner); es bleiben also nach der Resignation der Herren Rubelschaf und Kich noch im Ganzen drei Staatsparrern übrig. Die Herren Rubelschaf und Kich haben, soviel dem „Kur. Pozn.“ bekannt ist, der geistlichen Behörde sich nicht unterworfen, vielmehr lediglich mit einem von der Regierung zu zahlenden Ruhegehalt ihre Positionen verlassen. Herr Rubelschaf war der erste der Staatsparrern der Posen, Herr Brenk in Kions galt stets als der geistige Führer der Bewegung.

\* Samter, 4. Januar. [Zum Eisenbahnproject Meseritz-Rokitnica.] Das „Pos. Tagebl.“ meldet: Von der königlichen Regierung zu Posen ist zur landespolizeilichen Prüfung der speziellen Vorarbeiten des Eisenbahnprojectes Meseritz-Rokitnica bezüglich der Theilstrecke Pommern-Rokitnica Termin auf den 21. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, im Krüge zu Senkowitz anberaumt worden. Die speziellen Vorarbeiten für diese Strecke in Zeichnungen und Erläuterungsbericht liegen in dem landespolizeilichen Bureau hieselbst von Mittwoch, den 5. d. M., ab bis incl. Mittwoch, den 12. d. M., zur Einsicht während der Dienststunden aus. Alle Theilhaber des Kreises sind aufgefordert, von dem Projecte, soweit es ihre Grundstücke betrifft, Einsicht zu nehmen. Sämtliche Ausstellungen, welche Seitens der Interessenten bezüglich der Wegeübergänge, Parallelwege, Begrenzungslinien oder hinsichtlich der Vorfluthsverhältnisse zu machen sind, müssen spätestens bis zum 13. d. M. angebracht werden. Dieselben können während der Dienststunden auf dem landespolizeilichen Bureau zu Protokoll gegeben werden oder sind schriftlich dafelbst niederzulegen. Sämtliche Interessenten der gedachten Strecke des diesseitigen Kreises sind ferner aufgefordert, in dem Termine am 21. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, im Krüge zu Senkowitz zu erscheinen, woselbst auch etwaige Einwendungen zur Erörterung gelangen würden.

2 Breslau, 6. Januar. [Von der Börse.] Der Verkehr beschäftigte sich wiederum fast ausschließlich mit den Montanwerthen, von welchen wiederum die kleinen Eisenpapiere bei steigender Tendenz am lebhaftesten gehandelt wurden. Im Gegensatz hierzu war die Stimmung auf den anderen Gebieten eine schwache, namentlich zeigten sich russische Renten angeboten. Das Geschäft war übrigens äusserst beschränkt, wozu wohl auch der heutige katholische Feiertag viel beitrug, an welchem in Wien die officielle Börse ausfiel.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Ungar. Goldrente 87 1/2 — 88 1/2 bez., Russ. 1884er Anleihe 96 — 95 3/4 bez., Oesterr. Credit-Actien 487 Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 86 1/2 — 7 1/2 — 3/4 bez., Russ. Noten 190 1/2 — 189 3/4 bez., Türkei 14 1/2 bez., Egypter 75 3/4 bez., Orient-Anleihe II 58 3/8 bez., Donnersmarkhütte Cassa 44 1/2 — 1/2 — 1/8 bis 44 1/4 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf Cassa 46 — 47 1/4 — 47 bez.

#### Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 487, —. Disconto-Commandit —. —. Schwach.

Berlin, 6. Januar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 486, 50. Staatsbahn 413, —. Lombarden 168, 50. Laurahütte 86, 50. 1880er Russen 82, 80. Russ. Noten 190, —. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 80. 1884er Russen 95, 70. Orient-Anleihe II 58, 50. Mainzer 93, 60. Disconto-Commandit 206, 50. 4proc. Egypter 75, 70. Schwach.

Wien, 6. Januar, 12 Uhr 15 Min. [Privatverkehr.] Oesterr. Credit-Actien 293, 10. Ungar. Credit 302, 50. Staatsbahn 254, 70. Lombarden 103, 50. Galizier 202, —. Oesterr. Papierrente 82, 95. Marknoten 61, 82. 4proc. ungar. Goldrente 103, 60. do. Papierrente 93, 45. Elbethalbahn 161, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Mittags. Credit-Actien 235, 25. Staatsbahn 206, 37. Lombarden —. Galizier 163, 50. Ungar. 83, 80. Egypter 75, 70. Laura —. Credit —. —. Schwach.

Paris, 6. Januar. 3 1/2 Rente 82, 62. Neueste Anleihe 1872 110, 40. Italiener 101, 95. Staatsbahn 525, —. Lombarden —. —. Neue Anleihe von 1884 —. —. Egypter 380, —. Ruhig.

London, 6. Januar. Consols —. —. 1873er Russen —. —. Egypter —. —.

\* Finanzielles aus Paris. Aus Paris wird der „Fr. Z.“ berichtet: „Sämtliche Gläubiger des Herrn Vassart, bei denen es sich um Ansprüche aus dessen Operationen für eigene Rechnung handelt, sollen ein gültiges Abkommen mit dem Liquidator der Charge getroffen haben. In vielen Fällen, besonders da, wo Prämien auf lange Sichten vorlagen, wurde die Operation durch Verzicht der gegenseitigen Ansprüche annullirt; die Forderungen aus den bestehenden unregelmäßigen Report-Engagements wurden in einem bestimmten Verhältniss befriedigt, im Durchschnitt mit etwa 50 pCt. Die Angabe des „Revue econ.“ von 6 Millionen Passiva darf als zuverlässig gelten. Die Höhe der Activa ist noch nicht genau fixirt, man schätzt dieselbe einschliesslich der Charge (die für 1 700 000 an Herrn Montanden verkauft wurde) auf circa 4 Millionen Francs. Die aus den regelmässigen Operationen von Vassart resultierenden Verpflichtungen werden durch die Corporation der Agents voll gedeckt; unter 60 Chargen vertheilt, kann die Einzelquote nicht bedeutend sein, aber einige Agents erleiden als Gegencontrahenten von Vassart grössere Verluste, welche sie auf ihre Rechnung allein nehmen müssen.“

#### Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

\* Girsberg i. Schl., 6. Januar. Neue arge Verkehrsstörungen sind eingetreten. Der gestrige Berliner Abendzug ist erst heute früh hier angekommen. Bei Reibnitz sind 7 Waggons eines Güterzuges entgleist. Die Richtung Breslau ist gesperrt. Zwischen Janowitz und Schildau liegt ein Zug mit entgleister Maschine fest. Bei Merzdorf ist die Strecke verweht. Die Strecke Schmiedeberg ist bei Zillertal gesperrt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Köln, 6. Januar. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge beschloßen die deutschen Brennstofffabrikanten die bestehenden Preisabereinkünfte am 1. April aufzuheben.

Straßburg i. G., 6. Jan. Der Kreisdirector von Hagenau, Senft von Pilsch, starb gestern während eines Ausfluges am Schlagflusse.

London, 6. Jan. Einer Depesche aus Ottawa zufolge lehnte Landsdowne den Posten des Kriegsministers ab, da er Canada gegenwärtig nicht zu verlassen wünsche.

Wien, 6. Januar. Das „Fremdenblatt“ spricht seine Ueberzeugung aus, dass die „Petersburger Journal“ aus, dass der Plan der Wiederwahl des Prinzen Alexander von Battenberg eine wirkliche Provocation bilden, die allgemeine Ruhe schwer bedrohen und deshalb auch außerhalb Russlands keine gute Aufnahme finden könne. Der Plan sei auch deshalb viel zu gewagt und abenteuerlich, um ihn ernst zu nehmen, und die Folgen einer solchen Wendung der bulgarischen Frage in Betracht zu ziehen. Die Bulgaren könnten aus dem sehnlichen Wunsche der Mächte, eine auf der Unverletzlichkeit des Berliner Vertrages beruhende Lösung auf friedlichem Wege zu erreichen, wohl auf das Bestimmteste entnehmen, wie wenig die Cabinete irgend welche Beeinträchtigung der ruhigen Entrichtung und Verwickelungen billigen, wie sehr sie von den Bulgaren die Vermeidung jeder Waghalsigkeit erwarten, wodurch die Situation verschärft und die allgemeine Ruhe gestört werden könnte.

Sofia, 5. Januar. Das Gerücht, die Regierung würde den Prinzen Battenberg erlauben, nach Bulgarien zurückzukehren, wird officiell für unbegründet erklärt.

#### Literarisches.

Californien, der Nord- und Südwesten der Vereinigten Staaten in Schilderungen von Ernst von Hesse-Wartegg. Mit zahlreichen Abbildungen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig. Verlag von Gustav Weigel. — Wiederholt schon haben wir die außergewöhnlichen Vorzüge der Hesse-Wartegg'schen Schilderungen unseren Lesern gegenüber betont, so daß wir darauf verweisen das Interesse für einen der besten Kenner Nordamerikas ohne Weiteres erweckt zu haben glauben. Im vorliegenden Bande fahren wir zunächst auf der Pacificbahn zum Saljeer, ins „Gelobte Land der Mormonen“, dann durch Utah und den Silberstaat Nevada, machen den einst so berühmten Winnegegenden in Virginia-City und Washon einen Besuch, um uns nun auf den ungeheuren Reichtum Californiens an Früchten und Schätzen aller Art aufmerksam machen zu lassen. Mit wachsendem Interesse verfolgen wir Theodor Kirchhoffs Bericht über San Francisco und die Gegend in Californien, der uns auch aufs Beste über das Wunderthal der Sierra, das Yosemite-Val und die Riesenhänge von Mariposa unterrichtet, besuchen das Santa-Clara-Val, den Garten der californischen Handelsmetropole, und San Jose, die californische Gartenstadt, lassen uns ins nördliche Californien geleiten, machen einen Absacker nach dem an einer wundervollen Bai gelegenen Seebade Monterey, das von Januar bis December sich fast ununterbrochen Besuches erfreut, lassen hochinteressante Bilder aus Südkalifornien an uns vorbeiziehen und wenden uns darauf nach dem Nordwesten. Hier wandern wir durch Dakota, unter Anderem auch zum Burning Mountain („brennender Berg“) von Little Missouri, durch Montana und Idaho und durch das Stromgebiet des Columbia, den wichtigsten und fruchtbarsten Theil von Washington. Der dritte Theil des Buches beschäftigt sich mit dem Südwesten der Vereinigten Staaten und erschließt uns die Kenntnis von Neu-Mexico, „das eine Geschichte hat so groß, bewegt und unglücklich wie das Land der Incas“, und giebt uns nach Schilderung neumexicanischer Zustände ein Bild von Arizona „mit seinen verhältnismäßig vollreichenden Wüsten und menschenleeren, verlassen Städten“, von dem wunderbaren Canon-Land des Colorado und erzählt in anziehendster

Weise von den Moqui-Indianern von Arizona, den Zuni-Indianern und den Rio Grande-Pueblos und anderen Indianerstämmen des Südwestens. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß man sich nicht satt lesen kann an diesen lebendigen Schilderungen von v. Hesse-Wartegg. L.

Zwischen Donau und Kaukasus. Land- und Seefahrten im Bereich des Schwarzen Meeres. Von A. von Schweiger-Sechenfeld. Hartlebens Verlag. Wien. Pest. Leipzig. 13.—25. Lieferung. Den Besizer, dessen sich die ersten Lieferungen des vorliegenden Werkes erfreuen, haben auch alle folgenden bis zu dem jüngst erschienenen Schlußheft wohl verdient. Gern gesehen wir dem, wie unseren Lesern genaugen bekannt sein wird, mit ungewöhnlicher Anschaulichkeit schildernden Verfasser zu, daß jeder, der ihn auf seinen Wanderungen und Fahrten ums Schwarze Meer gefolgt ist und seinen Mittheilungen aufmerksam lauschte, zugeföhrt wird, daß der dargelegte Gesichtskreis wahrlich „nicht bar ist an merkwürdigen Dingen“. Von den Mündungen des Jßer, von Argonauten und Kimmeriern, entwickelt sich eine reichgegliederte Kette von Erscheinungen und Gestaltungen, welche über Wolga und Kaukasus hinweg bis zum Gipfel des Demawend, in die Steppen des alten Turan und wieder zurück über Ararat und mythischen Olymp, bis zu den Sieben Hügeln von Byzanz reichen. Was alles dazwischen liegt“, erzählt der Leser von Schweiger-Sechenfeld's vortrefflichen Werke. Alles, was groß und bedeutend ist, „alles Fesselnde, die Einbildungskraft Anregende ist darin erschöpft, die hervorragenden Etappen in einem der reichsten Abschnitte der Geschichte des Menschthums sind darin abgethan“. Den Schluß des Ganzen bildet ein gerade jetzt gewiß willkommenes Abzich über das Land der Bulgaren. 215 meist treffliche Illustrationen und 11 Karten, worunter 2 große Uebersichtsarten in Wandkarten-Format, erhöhen den Werth dieses populär-wissenschaftlichen Werkes, das wir wiederholt aufs Wärmste unsern Lesern empfehlen, ganz beträchtlich. —k—

Der rothe Vassil. Novelle von Johannes van Demail. Dritte Auflage. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Es giebt Erzählungen, die eine tiefwurzelnde Lebenskraft besitzen, das beweist die dritte Auflage dieser Novelle. Die Spielfälle von Vassiladen haben längst ein friedliches, idyllisches Ansehen gewonnen, jedoch die Novelle Demail's zaubert uns das bunte, gefährliche Treiben dort so lebhaft vor, daß wir sofort wieder auf jenem brennenden Boden uns bewegen, der früher dort heimisch war. Eine Anzahl scharf, mit großer Menschenkenntnis gezeichneter Typen der Gesellschaft, die mehr oder minder dem Roulette und Trente-et-Quarante verfallen, sind überaus plastisch gezeichnet und lassen uns mit großer Spannung ihren Schicksalen folgen, deren Verschlingungen dieser Autor mit bekannter Meisterhaftigkeit leitet und löst. Die Novelle ist ein Stück geistreich beschautes, mit Laune, Wit und Tragik dargestellten Lebens jener Welt, die trotz aller politischen Verbote unter leicht zu durchschauender Maske weiterflorirt. Als interessantes Unterhaltungswerk nimmt diese Novelle einen hohen Rang ein.

#### Handels-Zeitung.

Breslau, 6. Januar.

\* Die Deutsche Grundcredithank in Gotha theilt uns mit, dass der Haupttreffer ihrer Prämien-Pfandbriefe erster Abtheilung im Betrage von 120 000 M. in Berlin, derjenige der Prämien-Pfandbriefe zweiter Abtheilung im Betrage von 150 000 M. von Karlsruhe aus zur Einlösung gelangt ist.

\* Ein russisches Finanzgeschäft in Paris. Die Gerüchte, nach denen Russland in Paris eine Anleihe von 500 Millionen unterzubringen suchen sollte, sind überall mit Unglauben aufgenommen worden, und wohl mit Recht. Heute überrascht aber ein Wiener Telegramm der „Times“ mit der positiven Meldung, die russische Regierung habe mit der Pariser Firma H. Hersent u. Co. ein Abkommen getroffen betr. Aufnahme einer Summe von 25 000 000 Rubel Gold zum Bau des Perecop-Canals in der Krim. Hinzugefügt wird, dass dieser Canal (dessen Herstellung M. Louis Colisean, Ingenieur des Suezcanals, leiten werde) mit dem Schwarzen Meer den Don und drei Eisenbahnen verbinden werde, die Koslow-Woronesh, die Kursk-Charkow-Azow und die Losowo-Sewastopol Bahn. Abgesehen von seiner strategischen Bedeutung sei der Canal wichtig für Transport von Kohlen des Don-Revierts nach dem Schwarzen Meere als Concurrent gegen die englische Kohle. Es bleibt zunächst abzuwarten, wie weit diese ganze Angabe Bestätigung erhalten wird. Sollte sie in der Hauptsache sich zutreffend erweisen, so scheint der „Fr. Z.“ weiter von Belang, in welcher Weise und in welchen Fristen der angegebene Betrag von 25 Millionen Rubel Gold beschafft werden soll, da derselbe, wenn ausschliesslich für Herstellung eines noch in Angriff zu nehmenden Canals bestimmt, doch erst in einem längeren Zeitraum zu verausgaben wäre.

#### Marktberichte.

\* Seide. Die zuversichtliche Stimmung, welche sich des Seidenmarktes bemächtigt hat, hält an, sie wird nicht einmal unterbrochen

## Cours-Blatt.

Breslau, 6. Januar 1887.

Berlin, 6. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftsstille drückte.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 5. 6. 104 10 104 — Schles. Rentenbriefe 104 10 104 — Posener Pfandbriefe 102 50 102 50 do. do. 3 1/2 % 99 30 99 50 Gothard-Bahn. — 99 20 98 60 do. do. 3 1/2 % 107 60 107 60 Warschau-Wien ... 299 40 297 20 do. do. S. II 104 60 104 60 Lübeck-Büchen ... 159 90 158 60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Bresl.-Freib.-Ltr.H. — — — 102 40 Oberschl. 3 1/2 % Lit.E 100 60 — — do. 4 % — — — 102 40 do. 4 1/2 % 1879 106 40 106 50 R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 % II. 103 50 103 50 Mähr.-Schl.-Cfr.-B. 54 50 54 60

Ausländische Fonds. Italienische Rente. 100 50 100 30 Oest. 4 % Goldrente 92 50 92 30 do. 4 1/2 % Papier. 67 20 67 10 do. 4 % Silber. 68 20 68 — do. 1880er Loose 117 — 116 70 Poln. 5 % Pfandb. 60 30 60 20 do. Lign.-Pfandb. 55 70 55 40 Rum. 5 % Staats-Obl. 93 90 93 70 do. 6 % do. do. 104 90 104 50 Russ. 1880er Anleihe 83 10 82 70 do. 1884er do. 96 — 95 60 do. Orient-Anl. II. 58 70 58 50 do. Bod.-Cr.-Pfbr. 93 30 93 50 do. 1883er Goldr. 109 70 109 50 Türk. Consols conv. 14 60 14 60 do. Tabaks-Actien 75 75 76 75 do. Loose — — — 30 — 30 20 Ung. 4 % Goldrente 84 10 83 90 do. Papierrente .. 75 50 75 70 Serb. Rente amort. 80 70 80 50

Bank-Actien. Bresl. Discontobank 89 90 89 70 do. Wechselbank 101 60 101 50 Deutsche Bank ... 166 50 166 — Disc.-Command. ult. 207 40 206 50 Oest. Credit-Anstalt 488 50 487 — Schles. Bankverein. 104 90 105 20

Industrie-Gesellschaften. Brsl. Bierbr.-Wiesner 59 70 59 70 do. Eisenb.-Wagenb. 103 20 102 — do. Verein. Oelfabr. 65 — 64 50 Hofm.-Waggonfabrik 99 — — — Oppeln. Portl.-Cemt. 82 — — — Schlesischer Cement 114 20 114 20 Bresl. Pferdebahn. — — — 133 — Erdmannsdorf. Spinn. 68 — — — Kramsta Leinen-Ind. 127 50 127 — Schles. Feuerversich. — — — Bismarckhütte ... 106 70 107 50 Donnersmarkhütte 43 50 43 40 Dortm. Union St.-Pr. 69 40 70 10 Laurahütte ... 88 50 88 75 do. 4 1/2 % Oblig. 100 99 100 90 Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 108 50 108 — Oberschl. Eisb.-Bed. 45 20 46 50 Schl. Zinkh. St.-Act. 127 10 126 90 do. St.-Pr.-A. 128 10 — — Bochumer Gussstahl 124 70 125 —

Inländische Fonds. D. Reichs-Anl. 4 % 106 50 106 50 Preuss.-Fr.-Anl. de 55 148 — 148 — Pr. 3 1/2 % Schl.-Schldsch 100 40 100 30 Preuss. 4 % cons. Anl. 106 20 106 10 Pr. 3 1/2 % cons. Anl. 102 — 102 — Schl. 3 1/2 % Pfdb. L.A. 99 80 99 70

Privat-Discont 3 1/2 %.

Amsterdam 8 T. — — — 168 55 London 1 Lstrl. 8 T. — — — 20 39 do. 1 „ 3 M. — — — 20 24 Paris 100 Fres. 8 T. — — — 80 50 Wien 100 Fl. 8 T. 161 65 161 50 do. 100 Fl. 2 M. 180 65 180 50 Warschau 100 RST. 189 65 189 50

Wechsel. Amsterdam 8 T. — — — 168 55 London 1 Lstrl. 8 T. — — — 20 39 do. 1 „ 3 M. — — — 20 24 Paris 100 Fres. 8 T. — — — 80 50 Wien 100 Fl. 8 T. 161 65 161 50 do. 100 Fl. 2 M. 180 65 180 50 Warschau 100 RST. 189 65 189 50

Banknoten. Oest. Bankn. 100 Fl. 161 80 161 50 Russ. Bankn. 100 R. 190 — 189 90 do. per ult. — — — —

Letzte Course. Berlin, 6. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt. Laura Hansse.

Cours vom 5. 6. 104 10 104 — Schles. Rentenbriefe 104 10 104 — Posener Pfandbriefe 102 50 102 50 do. do. 3 1/2 % 99 30 99 50 Gothard-Bahn. — 99 20 98 60 do. do. 3 1/2 % 107 60 107 60 Warschau-Wien ... 299 40 297 20 do. do. S. II 104 60 104 60 Lübeck-Büchen ... 159 90 158 60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Bresl.-Freib.-Ltr.H. — — — 102 40 Oberschl. 3 1/2 % Lit.E 100 60 — — do. 4 % — — — 102 40 do. 4 1/2 % 1879 106 40 106 50 R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 % II. 103 50 103 50 Mähr.-Schl.-Cfr.-B. 54 50 54 60

Ausländische Fonds. Italienische Rente. 100 50 100 30 Oest. 4 % Goldrente 92 50 92 30 do. 4 1/2 % Papier. 67 20 67 10 do. 4 % Silber. 68 20 68 — do. 1880er Loose 117 — 116 70 Poln. 5 % Pfandb. 60 30 60 20 do. Lign.-Pfandb. 55 70 55 40 Rum. 5 % Staats-Obl. 93 90 93 70 do. 6 % do. do. 104 90 104 50 Russ. 1880er Anleihe 83 10 82 70 do. 1884er do. 96 — 95 60 do. Orient-Anl. II. 58 70 58 50 do. Bod.-Cr.-Pfbr. 93 30 93 50 do. 1883er Goldr. 109 70 109 50 Türk. Consols conv. 14 60 14 60 do. Tabaks-Actien 75 75 76 75 do. Loose — — — 30 — 30 20 Ung. 4 % Goldrente 84 10 83 90 do. Papierrente .. 75 50 75 70 Serb. Rente amort. 80 70 80 50

Bank-Actien. Bresl. Discontobank 89 90 89 70 do. Wechselbank 101 60 101 50 Deutsche Bank ... 166 50 166 — Disc.-Command. ult. 207 40 206 50 Oest. Credit-Anstalt 488 50 487 — Schles. Bankverein. 104 90 105 20

Industrie-Gesellschaften. Brsl. Bierbr.-Wiesner 59 70 59 70 do. Eisenb.-Wagenb. 103 20 102 — do. Verein. Oelfabr. 65 — 64 50 Hofm.-Waggonfabrik 99 — — — Oppeln. Portl.-Cemt. 82 — — — Schlesischer Cement 114 20 114 20 Bresl. Pferdebahn. — — — 133 — Erdmannsdorf. Spinn. 68 — — — Kramsta Leinen-Ind. 127 50 127 — Schles. Feuerversich. — — — Bismarckhütte ... 106 70 107 50 Donnersmarkhütte 43 50 43 40 Dortm. Union St.-Pr. 69 40 70 10 Laurahütte ... 88 50 88 75 do. 4 1/2 % Oblig. 100 99 100 90 Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 108 50 108 — Oberschl. Eisb.-Bed. 45 20 46 50 Schl. Zinkh. St.-Act. 127 10 126 90 do. St.-Pr.-A. 128 10 — — Bochumer Gussstahl 124 70 125 —

Inländische Fonds. D. Reichs-Anl. 4 % 106 50 106 50 Preuss.-Fr.-Anl. de 55 148 — 148 — Pr. 3 1/2 % Schl.-Schldsch 100 40 100 30 Preuss. 4 % cons. Anl. 106 20 106 10 Pr. 3 1/2 % cons. Anl. 102 — 102 — Schl. 3 1/2 % Pfdb. L.A. 99 80 99 70

Privat-Discont 3 1/2 %.

Amsterdam 8 T. — — — 168 55 London 1 Lstrl. 8 T. — — — 20 39 do. 1 „ 3 M. — — — 20 24 Paris 100 Fres. 8 T. — — — 80 50 Wien 100 Fl. 8 T. 161 65 161 50 do. 100 Fl. 2 M. 180 65 180 50 Warschau 100 RST. 189 65 189 50

Wechsel. Amsterdam 8 T. — — — 168 55 London 1 Lstrl. 8 T. — — — 20 39 do. 1 „ 3 M. — — — 20 24 Paris 100 Fres. 8 T. — — — 80 50 Wien 100 Fl. 8 T. 161 65 161 50 do. 100 Fl. 2 M. 180 65 180 50 Warschau 100 RST. 189 65 189 50

Banknoten. Oest. Bankn. 100 Fl. 161 80 161 50 Russ. Bankn. 100 R. 190 — 189 90 do. per ult. — — — —

Letzte Course. Berlin, 6. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt. Laura Hansse.

Cours vom 5. 6. 104 10 104 — Schles. Rentenbriefe 104 10 104 — Posener Pfandbriefe 102 50 102 50 do. do. 3 1/2 % 99 30 99 50 Gothard-Bahn. — 99 20 98 60 do. do. 3 1/2 % 107 60 107 60 Warschau-Wien ... 299 40 297 20 do. do. S. II 104 60 104 60 Lübeck-Büchen ... 159 90 158 60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Bresl.-Freib.-Ltr.H. — — — 102 40 Oberschl. 3 1/2 % Lit.E 100 60 — — do. 4 % — — — 102 40 do. 4 1/2 % 1879 106 40 106 50 R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 % II. 103 50 103 50 Mähr.-Schl.-Cfr.-B. 54 50 54 60

Ausländische Fonds. Italienische Rente. 100 50 100 30 Oest. 4 % Goldrente 92 50 92 30 do. 4 1/2 % Papier. 67 20 67 10 do. 4 % Silber. 68 20 68 — do. 1880er Loose 117 — 116 70 Poln. 5 % Pfandb. 60 30 60 20 do. Lign.-Pfandb. 55 70 55 40 Rum. 5 % Staats-Obl. 93 90 93 70 do. 6 % do. do. 104 90 104 50 Russ. 1880er Anleihe 83 10 82 70 do. 1884er do. 96 — 95 60 do. Orient-Anl. II. 58 70 58 50 do. Bod.-Cr.-Pfbr. 93 30 93 50 do. 1883er Goldr. 109 70 109 50 Türk. Consols conv. 14 60 14 60 do. Tabaks-Actien 75 75 76 75 do. Loose — — — 30 — 30 20 Ung. 4 % Goldrente 84 10 83 90 do. Papierrente .. 75 50 75 70 Serb. Rente amort. 80 70 80 50

Bank-Actien. Bresl. Discontobank 89 90 89 70 do. Wechselbank 101 60 101 50 Deutsche Bank ... 166 50 166 — Disc.-Command. ult. 207 40 206 50 Oest. Credit-Anstalt 488 50 487 — Schles. Bankverein. 104 90 105 20

Industrie-Gesellschaften. Brsl. Bierbr.-Wiesner 59 70 59 70 do. Eisenb.-Wagenb. 103 20 102 — do. Verein. Oelfabr. 65 — 64 50 Hofm.-Waggonfabrik 99 — — — Oppeln. Portl.-Cemt. 82 — — — Schlesischer Cement 114 20 114 20 Bresl. Pferdebahn. — — — 133 — Erdmannsdorf. Spinn. 68 — — — Kramsta Leinen-Ind. 127 50 127 — Schles. Feuerversich. — — — Bismarckhütte ... 106 70 107 50 Donnersmarkhütte 43 50 43 40 Dortm. Union St.-Pr. 69 40 70 10 Laurahütte ... 88 50 88 75 do. 4 1/2 % Oblig. 100 99 100 90 Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 108 50 108 — Oberschl. Eisb.-Bed. 45 20 46 50 Schl. Zinkh. St.-Act. 127 10 126 90 do. St.-Pr.-A. 128 10 — — Bochumer Gussstahl 124 70 125 —

Inländische Fonds. D. Reichs-Anl. 4 % 106 50 106 50 Preuss.-Fr.-Anl. de 55 148 — 148 — Pr. 3 1/2 % Schl.-Schldsch 100 40 100 30 Preuss. 4 % cons. Anl. 106 20 106 10 Pr. 3 1/2 % cons. Anl. 102 — 102 — Schl. 3 1/2 % Pfdb. L.A. 99 80 99 70

Privat-Discont 3 1/2 %.

Amsterdam 8 T. — — — 168 55 London 1 Lstrl. 8 T. — — — 20 39 do. 1 „ 3 M. — — — 20 24 Paris 100 Fres. 8 T. — — — 80 50 Wien 100 Fl. 8 T. 161 65 161 50 do. 100 Fl. 2 M. 180 65 180 50 Warschau 100 RST. 189 65 189 50

Wechsel. Amsterdam 8 T. — — — 168 55 London 1 Lstrl. 8 T. — — — 20 39 do. 1 „ 3 M. — — — 20 24 Paris 100 Fres. 8 T. — — — 80 50 Wien 100 Fl. 8 T. 161 65 161 50 do. 100 Fl. 2 M. 180 65 180 50 Warschau 100 RST. 189 65 18



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION  
500 5TH AVENUE  
NEW YORK 17, N. Y.

<p><b>Gallsch Hôtel,</b> Lauenienplaz.</p>	<p><b>Angenommene Fremde:</b></p>	<p>Lebrun, Kfm., Berlin.</p>
<p>Se. Durchlaucht Prinz Carl</p>	<p>Dorck, Kfm., Rchl.</p>	<p>Schellingcr, Kfm., Dresden.</p>
<p>Sohenlohe - Angelfingen,</p>	<p>Lenen, Kfm., Eiferfeld.</p>	<p>Schellingcr, Kfm., Chemnitz.</p>
<p>Dronowib.</p>	<p>Kränel, Jacobstb., n. Frau,</p>	<p>Sachs, Kfm., Berlin.</p>
<p>Graf Vtel, Rktzsb., Wid-</p>	<p>Neustadt.</p>	<p>Schneidb., Stud., Rattowib.</p>
<p>schg.</p>	<p>Schiff, Kfm., Leipzig.</p>	<p>Frau Kfm. Groß n. F.,</p>
<p>Hjshst, Wirttl. Geh. Ktztz-</p>	<p>Heinemann, Kfm., Leipzig.</p>	<p>Railfch.</p>
<p>ratz, Berlin.</p>	<p>Etrauch, Kfm., Berlin.</p>	<p><b>Hôtel du Nord,</b></p>
<p>Dr. Welsch, Rktzsb.,</p>	<p>Zugmann, Kfm., Berlin.</p>	<p>vis-à-vis dem Centralbafn,</p>
<p>Schwengfeld.</p>	<p><b>Hôtel weisser Adler,</b></p>	<p>Plz. Jacobstb., Rattowib.</p>
<p>Engner, Rktzsb., Montwy.</p>	<p>Blauerstr. 10/11.</p>	<p>Polsch, Ing., Zilehne.</p>
<p>Friedländer, Jacobstb., Glei-</p>	<p>Se. Durchl. Prinz Reuß IX.,</p>	<p>Obermann, Kfm., Göln a. Rh.</p>
<p>wig.</p>	<p>königl. Landrath, Neuhof-</p>	<p>Wendiner, Kfm., Beuthen.</p>
<p>Mietz, Civil-Ing., Wien.</p>	<p>von Nege, Oberst, Gleiwig.</p>	<p>Embacher, Zupf., Posen.</p>
<p>Wankienicz, Kfm., Dresden.</p>	<p>Gebr. v. Zedlitz-Neufch. Reg.</p>	<p>Schaborn, Ing., Gbing.</p>
<p>Wrenshausen, Ober-Ing.,</p>	<p>Präf. a. D., Bismwig.</p>	<p>Werbert, Ing., Kiem.</p>
<p>Dresden.</p>	<p>Braunne, Det.-Rath, Kriclau.</p>	<p>Kleinmichel, Gymn.-Lehrer,</p>
<p>Wendendorf, Dir., Mänschen.</p>	<p>Rudrich, Ing., Loslau.</p>	<p>Pofen.</p>
<p>Schreyer, Fabr., Münster.</p>	<p>Wengel, Kfm., Gera.</p>	<p><b>Hôtel z. deutschen Hause.</b></p>
<p>Tischer, Kfm., Neubranden-</p>	<p>Rumit, Kfm., Glauchau.</p>	<p>Albrechtstr. Nr. 22.</p>
<p>burg.</p>	<p>Wann, Kfm., Dresden.</p>	<p>Stolzberg, fgl. Kreisfchul-</p>
<p>Lehmann, Kfm., Wien.</p>	<p>Simmer, Kfm., Eiferfeld.</p>	<p>Ing., Altmichth.</p>
<p><b>Heinemann's Hôtel</b></p>	<p>Welmann, Kfm., Eiferfeld.</p>	<p>Pfennig, fgl. Kreisfchul-Zupf.,</p>
<p><b>„zur goldenen Gans“.</b></p>	<p><b>Rlegner's Hôtel,</b></p>	<p>Krankenhein.</p>
<p>Kamper, Kfm., Neup.</p>	<p>Königsstraße 4.</p>	<p>Müller, Prem.-Lt., Poftst.</p>
<p>Weber, Kfm., Berlin.</p>	<p>Weinberger, Jacobstb., Mittel-</p>	<p>Herzog, Kfm., Goldberg.</p>
<p>Rosenthal, Kfm., Berlin.</p>	<p>malde.</p>	<p>Hebenstret, Kfm., Blauen.</p>
<p>Reichardt, Kfm., Limbach.</p>	<p>Merz, Chemiker, Brann.</p>	<p>Kosch, Kfm., Berlin.</p>
<p>Krause, Kfm., Göttingen.</p>	<p>Heize, Kfm., Lodz.</p>	<p>Zweig, Kfm., Berlin.</p>
	<p>Schindler, Kfm., Gera.</p>	
	<p>Gumburg, Kfm., Leipzig.</p>	

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Gräse, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.